



ABSCHLUSSDOKUMENTATION DER TAGUNG

Wildbestandsregulierung in deutschen Nationalparks

BAD WILDUNGEN, 29. UND 30. MÄRZ 2011

Nationale
Naturlandschaften





Nationalpark



Bundeslandgrenze

MAINZ Landeshauptstadt

0 50 km

Inhalt

- 5 **Einleitung**
KARL FRIEDRICH SINNER
- 6 **Praxis der Wildbestandsregulierung in deutschen Nationalparks**
- 8 **Grundlegende Aspekte und Möglichkeiten
des Wildmanagements in deutschen Nationalparks**
DR. VOLKER SCHERFOSE
- 10 **Minimierung der Schalenwildregulierung im Nationalpark Hainich**
Ein Modell für alle anderen Nationalparks?
MANFRED GROSSMANN
- 13 **Wenn Wildnis an ihre Grenzen stößt**
Wildtiermanagement und -forschung im Grenzbereich zwischen
Kulturlandschaft und Nationalpark – Forschungsergebnisse aus dem
Nationalpark Bayerischer Wald
DR. MARCO HEURICH
- 16 **Prädatorenmanagement in deutschen Nationalparks?**
Notwendigkeit und Machbarkeit regulativer Eingriffe
am Beispiel des Waschbären (*Procyon lotor*)
FRANK-UWE MICHLER
- 21 **Gilt der Prozessschutz für alle Lebewesen?**
Forderungen an ein Schalenwildmanagement in Nationalparks
MARK HARTHUN
- 24 **Wildbestandsregulierung**
als notwendige Unterstützung für die Waldentwicklung – eine Daueraufgabe?
ANDREAS PUSCH
- 27 **Rotwild im Wolfsgebiet der Oberlausitz**
Erste Ergebnisse zur Raumnutzung
MARK NITZE
- 30 **Wildtiermanagement in Kernzonen bzw. Wildnisgebieten**
Eine Konzept- und Praxisvorstellung aus dem deutschen Teil des
Biosphärenreservats Pfälzerwald-Nordvogesen
ULF HOHMANN UND DITMAR HUCKSCHLAG
- 34 **Huftiere ohne Jagddruck**
Erfahrungen aus dem Schweizerischen Nationalpark
DR. FLURIN FILLI
- 37 **Die Bedeutung von Schalenwildverbiss für die Artenvielfalt in Wäldern**
PROF. DR. CHRISTIAN AMMER
- 42 **Zusammenfassung**
ANJA SORGES
- 46 Positionspapier der AG Nationalparke
bei EUROPARC Deutschland zum Thema
Jagd in Nationalparks
- 47 Pressemitteilung
Fachleute diskutierten Wildtiermanagement in Nationalparks
- 48 **Verzeichnis der Autorinnen und Autoren**
- 49 **Impressum**



Wildtiermanagement in Kernzonen bzw. Wildnisgebieten

*Eine Konzept- und Praxisvorstellung aus
dem deutschen Teil des Biosphärenreservats
Pfälzerwald-Nordvogesen*

Die Landesverordnung (LVO) über den „Naturpark Pfälzerwald“ (deutscher Teil des grenzüberschreitenden Biosphärenreservats „Pfälzerwald-Nordvogesen“) trat am 22.01.2007 in Kraft. Darin ist geregelt, dass in dem 179.000 ha großen Pfälzerwald 16 Kernzonen, mit einer Summenfläche von 3.866 ha, das sind ca. 2 % der gesamten Biosphärenreservats, liegen. In diesen Kernzonen soll ein vom Menschen weitestgehend unbeeinflusster Ablauf der natürlichen Prozesse gewährleistet sein, um die Eigendynamik natürlicher oder naturnaher Ökosysteme zu schützen. Dies beinhaltet auch einen Verzicht auf jegliches Management des dort vorkommenden Schalenwilds einschließlich eines Jagdverbots. Allerdings ist in zwei Fällen eine Ausnahme möglich:

1. Aufgrund einer tierseuchenpolizeilichen Anordnung (§ 8 Abs. 3 Pkt. 4)
2. Zur Vermeidung von Schäden auf angrenzenden Flächen (§ 7 Abs. 3 Pkt. 4).

Die Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft (FAWF) beschäftigt sich in Abstimmung mit der zuständigen Biosphärenreservatsverwaltung vorrangig mit den im letzten Punkt angesprochenen waldbaulich und wildökologisch relevanten Wechselwirkungen.

Dabei orientieren wir uns im Grundsatz an einem Positionspapier der Biosphärenreservate zu Kernzonen. Darin wird zum Punkt „Wildtier-

management“ festgestellt, dass jagdliche Maßnahmen in begründeten Ausnahmefällen lediglich als Mittel zur Erreichung des Schutzziels zulässig seien. Ferner sei durch ein dem Stand der Technik entsprechendes Monitoring die Notwendigkeit und die Wirksamkeit des Wildtiermanagements nachzuweisen (AGBR 2008).

Im deutschen Teil des Biosphärenreservats „Pfälzerwald-Nordvogesen“ liegt die Flächengröße von 11 der 16 Inselartig verteilten Kernzonen unter 100 ha (siehe Abb. 1). Nur in der größten Kernzone „Quellgebiet der Wieslauter“ mit einer Fläche von ca. 2.400 ha ist eine populationsökologische Eigendynamik der Schalenwildbestände denkbar, so dass ein Jagdverbot im Sinne des oben genannten § 7 der LVO erhöhte Bestände und Schäden auf den umliegenden forstwirtschaftlich genutzten Flächen zur Folge haben könnte. Dies könnte eine Einflussnahme auf die Schalenwildbestände auch in der Kernzone ggf. notwendig machen.

Konzept eines Lebensraum- und Schalenwildmonitorings im Bereich der Kernzone „Quellgebiet der Wieslauter“

In Abstimmung mit der zuständigen Biosphärenreservatsverwaltung und dem Fachministerium wurde 2008 von der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz und der Oberen Jagdbehörde das Forschungsmodul „Schalenwild- und Lebensraummonitoring im Bereich der Kernzone – Quellgebiet der Wieslauter – im Biosphärenreservat Pfälzerwald“ entwickelt (Hohmann & Huckschlag 2010). Dessen Ziel besteht darin, „auf wissenschaftlich fundierten Grundlagen die Notwendigkeit, Ausgestaltung und Überwachung eines Schalenwildmanagements in und um die Kernzone – Quellgebiet der Wieslauter – zwecks Vermeidung von Schäden auf an die Kernzone angrenzende Flächen ableiten zu können“.

Das dafür notwendige Monitoring umfasst folgende Arbeitsschwerpunkte:

- Erfassung der Struktur (wie Alterklassenaufbau, Geschlechterverhältnis, Ernährungsverhalten, Fertilität, Kondition etc.) bzw. der Verteilung und Dichte der Schalenwildpopulationen,
- Erfassung von wildökologisch relevanten Umweltfaktoren (z. B. der Vegetationsstruktur, von anthropogenen Einflussfaktoren, v. a. der jagdlichen Aktivitäten) und
- Erfassung des Einflusses des Schalenwildes auf forstwirtschaftlich relevante, holzige Pflanzen hinsichtlich Schäl- und Verbissdruck.

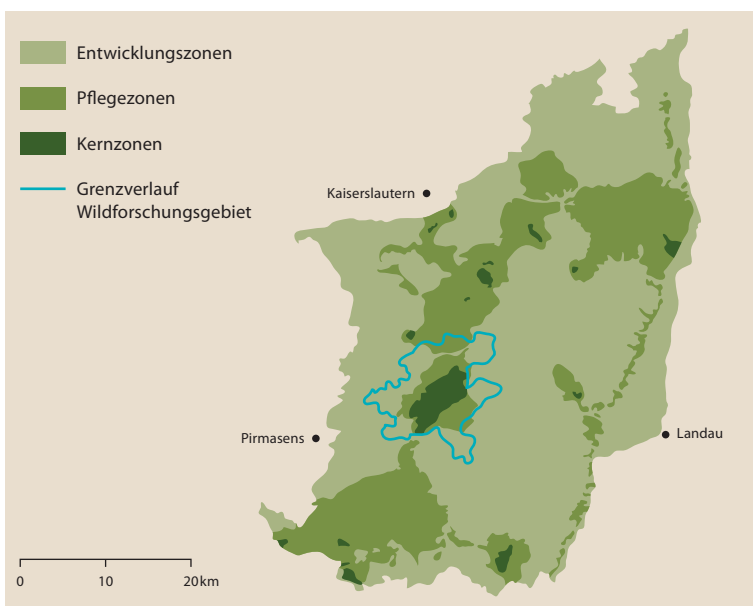


Abbildung 1:
Lage des deutschen Teils des Biosphärenreservats Pfälzerwald-Nordvogesen (identisch mit dem Naturpark Pfälzerwald) und Verteilung der Zonierungstypen. Die größte Kernzone „Quellgebiet der Wieslauter“ wird von dem 10.300 ha großen Wildforschungsgebiet „Pfälzerwald“ umfasst.

Um die Bearbeitung dieser Arbeitsschwerpunkte flexibel zu gestalten und Möglichkeiten der Nachsteuerung sowie Alternativenbildung zu ermöglichen, wurde ein dreistufiges Vorgehen beschlossen:

Stufe 1:

Erfassung Status quo von 2008 bis März 2012

- Fortsetzung aller bisher üblichen Jagd- und Hege Maßnahmen.
- Erfassung der Schalenwildpopulationen und ihres Lebensraums zwecks Bewertung der Wechselwirkungen von Wild und Wald.

Stufe 2:

Einstellung jeglicher Jagd- und Hege Maßnahmen in der Kernzone „Quellgebiet der Wieslauter“ ab April 2012

- Fortführung der Erfassung der Schalenwildpopulationen und ihres Lebensraums zwecks Bewertung der Wechselwirkungen von Wild und Wald.

Stufe 3:

Evaluation ab 2015

- Auf den Erkenntnissen der Stufe 1 und 2 aufbauend werden, falls notwendig, konkrete Änderungsvorschläge zum weiteren Schalenwildmanagement formuliert (ggf. wieder Zulassung der Bejagung), (soweit vereinbart) umgesetzt und ihre Auswirkungen dokumentiert.

Nach Abschluss der ersten Aufnahme phase 2008-2012 wird eine erste Zwischenauswertung erarbeitet.

Als eine Folge dieses vereinbarten Konzeptes wurde ein Wildforschungsgebiet eingerichtet, das mit einer Größe von 10.300 ha die Kernzone „Quellgebiet der Wieslauter“ großräumig umfasst (Abb. 1). Das Gebiet ist identisch mit dem Staatswald des Forstamtes Hinterweidenthal und liegt inmitten des Pfälzerwaldes (siehe Abb. 1).

Die Anteile der wichtigsten Baumarten stellen sich wie folgt dar:

- Buche 37 %,
- Kiefer 33 %,
- Fichte 11 %,
- Eiche 10 % und
- Douglasie 9 % (Forstamt schriftlich 2010).

Zwischen 1999 und 2008 wurden im Wildforschungsgebiet im Mittel pro 100 ha 2,4 (Standardabweichung SD = 1,12) Individuen Schwarzwild, 0,9 (SD = 0,22) Individuen Rotwild und 2,1 (SD = 0,25) Individuen Rehwild erlegt (siehe auch Reis 2006). Seit 2007 werden jedes Jahr auch Schäl- und Verbiss erhebungen durchgeführt. Alle Arbeiten erfolgen in enger Abstimmung mit dem Forstamt, ohne dessen großzügige Unterstützung die Bewältigung der Aufgaben nicht möglich wäre.

Zwei Beispiele zu den Arbeitsschwerpunkten des wildökologischen Monitorings sollen hier vorgestellt werden:

Beispiel 1: Jagdstreckenerfassung

Im Rahmen der Erfassung der Struktur, Verteilung und Dichte der Schalenwildpopulationen wird eine umfassende und standardisierte Erhebung und Beprobung toten Wildes durchgeführt. Für jedes im Wildforschungsgebiet abgegangene Reh-, Rot- oder Schwarzwild (Erlegung, gefundenes Verkehrstopfer und Fallwild) werden die nachstehenden Daten erhoben: Datum der Erlegung bzw. des Fundes, Erlegungs- bzw. Fundort, Erlegungsart bzw. Fallwild / Verkehrstopfer, Wildart, Geschlecht, geschätztes Alter (anhand von Unterkiefen), Aufbruchgewicht, Kopf-Rumpf-Länge, Schulterhöhe, Hinterfußlänge, Schwanzlänge und Unterkieferlänge. Außerdem wird von jedem Tier eine Gewebeprobe für z.B. genetische Analysen entnommen.

Bei Drückjagden werden zusätzlich Daten zu Nierenfett, Mageninhalt, ggf. Gesäugestatus, Fötenanzahl sowie Geschlecht und Scheitel-Steißlänge der Föten erhoben.

Beispiel 2: Rotwildlosungszählung

Seit 2007 werden auch sogenannte Losungskartierungen von Rotwild durchgeführt. Sie bieten die Möglichkeit, die Winterverteilung dieser Tierart über numerische Kartierung von Losungsfunden im Spätwinter zu rekonstruieren. Ein zunächst 2007 und 2008 verwendetes Studiendesign (Tottewitz et al. 1996) mit Probeflächen von 100 m² (Trakte von 50 × 2 m) je 39 ha führte jedoch dazu, dass auf 79 % der Probeflächen trotz intensiver Suche keine Losung gefunden wurde, obwohl dort nachweislich Rotwild vorkommt. Diese methodisch bedingten „Zufallsnuller“ führten aufgrund der Nichtdetektion von Losung zu einer Unterschätzung der winterlichen Aufenthaltsräume. Zur Erhöhung der Stichprobe wurde das Traktverfahren schrittweise durch ein Transektverfahren abgelöst, bei dem statt kurzen Trakten langsam und intensiv lange Strecken in Wandergeschwindigkeit und daher weniger intensiv abgesucht werden. 2008 wurden noch beide Verfahren parallel angewendet, was eine vergleichende Betrachtung beider Methoden ermöglichte (Abb. 2).

Es zeigte sich, dass bei ähnlichem Zeitaufwand, trotz geringerer Finderaten je Kilometer, mit Hilfe der Transekte eine Vervielfachung der Stichprobenzahl erreicht werden konnte. Die Fläche mit nachgewiesenen Rotwildvorkommen wird durch die neue Methode nahezu verdoppelt (Peters et al. 2011).

ULF HOHMANN UND DITMAR HUCKSCHLAG
FORSCHUNGSANSTALT FÜR WALDÖKOLOGIE UND
FORSTWIRTSCHAFT, RHEINLAND-PFALZ

Quellen

Hohmann, U. & Huckschlag, D. (2010):
**Zum Monitoring von Schalenwildbeständen in
Großschutzgebieten am Beispiel des deutschen Teils
des Biosphärenreservats „Pfälzerwald-Nordvogesen“**
In: Artenschutzreport, Sonderheft Jagd und Artenschutz
26/2010, S. 41–44

Peters, S., M. Bevanda, U. Hohmann (2011):
**Rotwildverteilung im Winter – Erfassungsprobleme und
Lösungsvorschlag bei geringer Dichte**
In Kinser, A.; Münchhausen, H. Frhr. v. & Reddemann, J. (Hrsg.):
Der Hirsch und der Wald – Von einem abgeschobenen
Flüchtling und seinem ungeliebten Exil
Tagungsband zum 5. Rotwildsymposium der Deutschen
Wildtier Stiftung vom 1. bis 3. Dezember 2010 im Deutschen
Jagd- und Fischereimuseum München. Deutsche Wildtier
Stiftung & Bayerischer Jagdverband e.V.
ISBN 978-3-936802-11-5.

Reis, M. (2006):
**Schalenwildbewirtschaftung
im Forstamt Hinterweidenthal (Pfälzerwald)
in den Jagdjahren 1999/2000 bis 2005/06**
Diplomarbeit Fachhochschule
an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg, 145 S.

Tottewitz, F.; Stubbe, C.; Ahrens, M.; Dobias, K.;
Goretzki, J. & Paustian, K. H. (1996):
**Die Losungszählung als Methode der Bestandes-
schätzung von wiederkäuenden Schalenwildarten**
In: Zeitschrift für Jagdwissenschaft 42 (2), S. 111–122

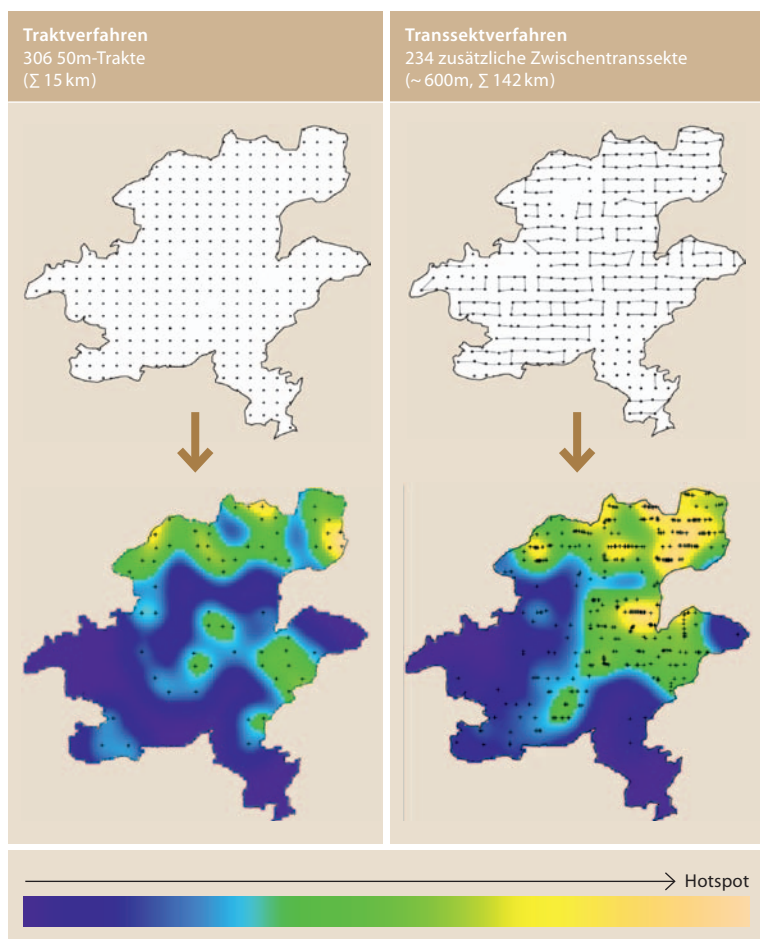


Abbildung 2:
2008 erfolgte die Rotwildlosungssuche im Wild-
forschungsbereich (dargestellte Fläche, siehe auch Abb. 1)
in zwei parallel durchgeführten Varianten: Trakt- und
Transektverfahren. Auf der Basis der jeweiligen Losungs-
funde wurden Aufenthaltsräume von Rotwild mit der
Kernmethode geschätzt (farbige Flächen).
(nach Peters et al. 2011 verändert)

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Prof. Dr. Christian Ammer

Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung für Waldbau und Waldökologie
der gemäßigten Zonen
Büsgenweg 1
37077 Göttingen
Tel. 05 51-39 36 71
christianammer@forst.uni-goettingen.de

Dr. Flurin Filli

Parc Naziunal Svizzer
Chastè Planta Wildenberg
7530 Zernez
Schweiz
Tel. 0041 81 851 41 23
filli@nationalpark.ch

Manfred Großmann

Nationalpark Hainich
Bei der Marktkirche 9
99947 Bad Langensalza
Tel. 0 36 03-3 90 70
manfred.grossmann@forst.thueringen.de

Mark Harthun

NABU-BFA Großschutzgebiete
c/o NABU Hessen
Friedenstr. 26
35578 Wetzlar
Tel. 0 64 09-6 79 04 16
Mark.Harthun@NABU-Hessen.de

Dr. Marco Heurich

Nationalpark Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2
94481 Grafenau
Tel. 0 85 52-9 60 01 36
marco.heurich@npv-bw.bayern.de

Ulf Hohmann und Ditmar Huckschlag

Forschungsanstalt für Waldökologie
und Forstwirtschaft, Rheinland-Pfalz
Hauptstraße 17
67705 Trippstadt
Tel. 0 63 06-91 11 48
ulf.hohmann@wald-rlp.de

Frank-Uwe Michler

Technische Universität Dresden
Institut für Forstzoologie Tharandt,
Arbeitsgruppe Wildtierforschung
Tel. 03 98 21-4 13 82
michler@projekt-waschbaer.de
www.projekt-waschbaer.de

Mark Nitze

TU Dresden
Forstzoologie, AG Wildtierforschung
Pienner Straße 7
01737 Tharandt
Tel. 03 52 03-3 83 13 71
nitze@forst.tu-dresden.de

Andreas Pusch

Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode
Tel. 0 39 43-5 50 20
poststelle@npharz.sachsen-anhalt.de

Dr. Volker Scherfose

Bundesamt für Naturschutz (BfN)
Referat II 2.3 (Gebietsschutz / Großschutzgebiete)
Konstantinstraße 110
53179 Bonn
Tel. 02 28-84 91 15 60
volker.scherfose@bfn.de

Anja Sorges

NABU Landesverband Berlin e.V.
Wollankstraße 4
13187 Berlin
Tel. 0 30-98 60 83 70
asorges@nabu-berlin.de

Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen
Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Impressum

Herausgeber: EUROPARC Deutschland e.V.
Friedrichstraße 60, 10117 Berlin
Tel. 030-2887882-0
Fax 030-2887882-16
info@europarc-deutschland.de
www.europarc-deutschland.de
www.nationale-naturlandschaften.de



Förderer: Die Erstellung der Tagungsdokumentation wurde gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit



Redaktion: Andrea Hoffmann (verantwortlich)

Fotos: Titelbild: Rotwild – Rainer Simonis,
S. 4 – Siegfried Richter, S. 8 – Bruno Dittrich, S. 10/11/12 – Thomas Stephan, S. 13 – Gerhard Eisen-
schink, S. 15 – Norbert Wimmer, S. 16 – Roman Vitt, S. 21 – Bruno Dittrich, S. 22/23 Berthold Lan-
genhorst, S. 24 – Rainer Simonis, S. 25/26 – Andreas Pusch, S. 27 – Bruno Dittrich, S. 28/29 – Mark
Nitze, S. 30 – Norbert Rosing, S. 34/36 – SNP/Hans Lozza, S. 35 – SNP, S. 37 – Bruno Dittrich, S. 39 –
Prof. Dr. Jörg Prietzel, S. 40/42/45 – Norbert Rosing, S. 47 – Nationalpark Kellerwald-Edersee

Grafiken/Tabellen: S. 14 – Annemarie Schmeller, S. 17/19 – Frank-Uwe Michler, S. 28/29 – Mark Nitze, S. 31 – Natur-
parkverwaltung Pfälzerwald, Lambrecht und FAWF, Trippstadt, S. 33 – Forschungsanstalt für
Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz; Alle Grafiken wurden für das Layout von
O+M komplett überarbeitet.

Dank:



Norbert Rosing und NATIONAL GEOGRAPHIC haben ihre Fotos zur Verfügung gestellt und damit ihr Engagement für die Nationalen Naturlandschaften und den Erhalt der Biodiversität bekräftigt. Die Fotos stammen zum Teil aus dem Bildband „Wildes Deutschland“, der spektakuläre und einzigartige Motive aus den Nationalen Naturlandschaften präsentiert. Der prächtige Bildband ist im Buchhandel erhältlich.

Konzept und Gestaltung: Oswald und Martin Werbeagentur, Berlin

Redaktionsschluss: 09/2011

